

General-Anzeiger

Elberfeld
Helle u. Redaktion Kaiserstr. 50
Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 478.

für Elberfeld-Barmen

..... **B a r m e n**
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Neuerweg 57
Fernruf. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4007.

Der Aufnahme von
Anträgen an bestimmten
Tagen und an be-
stimmten Stellen, für
welche Anträge sowie
für Aufnahme von
Anträgen, wird dem
Gewähr genommen.
Die Gewährung
ist von Montag ab
bis 10 Uhr.
Gewährung von 10
bis 10 Uhr.
Gewährung von 10
bis 10 Uhr.

Abkündigung zwischen
Herrn und Loucheur.

7. Aug. (Sig. Drabik.) Ueber
die Besprechungen zwischen Rathenau
und Berichter der Sonderberichterstatter
nach Schluß der heutigen Vormit-
tags um 1 Uhr 10 zu Ende war, hat
erklärt, daß ein Einverständ-
nis über das Memorandum und den
Vorschlag erreicht sei, das heißt also über
die Konvention, die die Mitarbeit
beim Wiederaufbau des zerstörten
Landes, ebenso über die Bildung einer
Arbeitsgesellschaft für Materialbelieferun-
gen, Zusammenschluß der französischen
Unternehmen ist der Vergleich geschlossen.
Zu dem Anhang, der sich auf den
Konvention zwischen diesen beiden
bezieht.

Paris, 28. August. (Eig. Drahtb.)
 Ich fuhr gestern abend von Wiesbaden nach
 Engadin, wo er bis zum 10. September
 Doucheur macht heute und Montag einen
 Rheinland.

Das Abkommen.

Das Verbleibende der Sondersteuer-
Töpfe" seinem Vater aus Diebstahls-
verdacht, daß nach förmlicher Erklärung
Schutz der Vormittagsgewalt eine Ver-
urteilung herbeiführt. Man ist sich dem-
nach der Selbstkultivierung, der Sitte
als beim Wiederaufbau der verfallenen
Gesellschaft die Bildung einer privaten Ge-
sellschaft der Materiallieferungen in Feindhand, an-
genommene Maßnahme der Selbstkultivierung
der Eigenschaft als Behälter vorstellt. Aber
unmittelbar dorthin Einverständnis über
den Entwurf eines Mutterabkommens
haben Verbänden enthält.

bringt ergibt sich, in welchen Punkten bei
dem „Temps“ betreffende die Entwurf des
maes, vorbedachte seiner Zuverlässigkeit
des derzeitige erste praktische Versuch
be enthält: erstens eine Reihe von Abkom
weitens eine Reihe von Abkom
Die Abkommensweise leben die Ein
Zerbrechlichkeit, in natura für jede Art
die mächtigste von ihnen bestimmt die Form
derate in der Materialisierung
Gruppe der transsylvanischen Gefäßbildung durch
Krankheitlich hervorgerufen werden kann
bestimmen werden die Breite für die deu
Materialisierungen, der Ausgleich
der transsylvanischen Kufschil
Entstehung der Kufschil der von Deutschen
namen stellt sich wieder. Ein letz
Höchst ist ein Abkommen zwischen
auf über die Entwurf der fran
Zugungseine nach Deutschland
umierung dieser Entwurf. Der zweite
entwird die Kufschilzentrale über die
be, die sich beziehen: erstens auf das
praktische der Indurmatmaterial, zweitens
beide des rollenden Eisenbahnmaterials, dr
die Aufgabe des Abes.

Einschlieferungen.

herinnen, die sich zwischen der erwiderten französischen Organisation vollziehen. Solche Beträge der deutschen Ausfuhr sind in ihrer Beziehung jedes Jahr angetrieben. Die Deutsche Privatgesellschaft verpflichtet sich, mit der französischen Gesellschaft vom 1. April 1921 an alle mit den deutschen Erzeugnissen verbundenen Lieferungen zu machen. Der Staat der deutschen Lieferungen der Umstände 5 und 6 und der Lieferungen der privaten Gesellschaft soll für die Zeit vom 1. April 1921 bis zum 1. Mai 1925 nicht abgezogen Goldmark hinausgehen. In der Folge wird Frankreich die Lieferung dieser Lieferungen zu einem Preis von 100 Millionen Goldmark festsetzen. Frankreich soll jedes Jahr nicht mehr als eine Milliarde Goldmark haben, in welchem Umfange Deutschland haben mag. Bei Unterzeichnung des Abkommens wird aus der Liste der Mitglieder der deutschen Gesellschaft und einem deutschen Bank in der Liste der Goldmarkigen-Bank der Deutschen Privatgesellschaft ernennen, welche die von beiden Regierungen in gemeinsamen Einigkeit wird. Nach dem dieser Vereinbarung, so soll der Vertreter vom Niederlande bestimmt werden. Die Kosten des Abkommens von der Deutschen Privatgesellschaft der französischen Gesellschaften Verbände aber in der Zukunft damit befasst werden. Der Vertrag ist in zwei Exemplaren, eines für jedes der beiden Länder, unterschrieben über alle Punkte der Vereinbarung, welche die Vereinbarung betrifft.

Industriegerät

Die für laufendes Gerät und für Serien-
a von dem Ausschuss festgelegt, der dazu
des französischen Fortschrittspreises in G
nunt und dann am Ende von je vier Mon
nienten je nach der Art der Qualität
ist. Die Preise für das Sondergerät —
a Sondergeräten — werden nach
a Fortführung der Parteien aufgestellt.

Rohlenlieferung

Die Verhandlungen über alle nachstehenden Sonderbestimmungen getroffen. Der Vertrag ist eingesehrieben. Deutschland hat die Pflichten ausführen unter der Bedingung des Abgangs Deutschlands, vom Bisherigen alle Leistungen zu übernehmen. Es kann ebenso alle auf dem Programm der Wirtschaftswissenschaften stehenden Menschen aus dem andernbestehende Land verschieben. Es ist Deutschland, das die Pflichten ausführt. Der Wert der Wirtschaftswissenschaften ist der Grund des deutschen Inlands. Die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften sind die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften. Die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften sind die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften.

Bedürfnisse und für die ihrer Kolonien oder Schutzgebiete zu verwenden. Deutschland kann zur Erhaltung der von der französischen Regierung ausgetauschten Vorrathsbeträge eine Zählmenge von 150 000 Tonnen monatlich aufzubringen. Der Verband der gestörten Bergwerke im Rahmen der französischen Regierung und das Agencien-Büro für die Kolonialindustrie im Rahmen der deutschen Regierung werden jeder für seinen Teil die Beförderung der Wiederherstellungskosten auf dem Abteil übernehmen. Der Verband der Bergwerke wird am 15. jedes Monats dem Kolonialbüro die Tonnage bekanntgeben die er sich im nächsten Monat zu liefern verpflichtet, und wird grundsätzlich nur von Franzosen betriebene Schiffe verwenden. Die Schiffe des Verbandes und die des Landbesitzes werden in allen Verladungen vollkommen gleich behandelt werden.

Viehlieferungen.

Am Grundbesitz Andechs 4 zum Adichst 8 des Verfallens Betruges das Deutschland Frankreich noch unge-
fähr 36.000 Pferde oder 2500 zu liefern. Nach dem
Einkauf soll es nur noch 12.500 Pferde und 500 Stuten
liefern. Außerdem soll Frankreich damit einverstanden,
daß der im Jahre 1920 gefestigte Lieferplan von 1700
Stuten gleich im nächsten gegen 575 Stuten durchgetrieben
wird, die Deutschland noch zu liefern hat. Die Kosten
für die französische Viehlieferungskommission fallen
weiterhin Deutschland zur Last, jedoch wird ihm ein
Beitrag der Kosten für die Kommission zur Übernahme
der Pferde gutgeschrieben.

Einfuhr nach Deutschland.

Deutschland wird die freie Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, die nach gegenwärtiger Verfassung in einer Liste aufgeführt werden, zulassen. In einer anderen Liste wird Deutschland für gewisse Erzeugnisse deutscher Herkunft Einfuhrzölle auferlegen. Schließlich wird Deutschland auf einer dritten Liste einen Prozentsatz verbotener Erzeugnisse französischer Herkunft aufzählen, deren Einfuhr ebenfalls freigegeben wird.

Industrial material.

Unter Vorbehalt der Zustimmung des Niederbayerischen Landtages soll zwei Monate nach Unterzeichnung des Abkommens die Ablieferung von Gerät in Endbetriebsbereitschaft an die deutsche Wehrmacht erfolgen. Bis dahin bleibt alles an deutschem Gebiet befindliche Gerät in deutschem Besitz. Dafür liefert Deutschland innerhalb acht Monaten 120.000 Tonnen Antriebsgerät, das von Frankreich aus den Vorräten

und Bageren der deutschen Regierung ausgeliefert wird. Dieses Gerät wird bis zur Grenze auf Kosten Deutschlands geliefert; die Zollkosten trägt Frankreich. Außerdem erkennt Deutschland gegenüber Frankreich eine Summe von 50 Millionen an, die bis zum 31. Dezember 1925 zu leisten sind. Die Gesamtzahl der Bestellungen wird unter den verschiedenen deutschen Industrien verteilt. Das bedeutet 1. Rat 1920 zurückerhaltene Geräte wird von dem Gewicht der 120 000 Tonnen, die Deutschland zu liefern verpflichtet, abgezogen unter der Bedingung, daß die Abfertigung vor dem 1. Rat 1920 angeordnet wurde.

Wollendes Eisenbahnmateriel.

Die Suche nach Lokomotiven, die von den französischen Eisenbahngesellschaften herkommen, wird von der deutschen Regierung auf ihrem Gebiet fortgesetzt. Außerdem wird Deutschland Frankreich ohne Verzug 3000 Schienenwagen, 2500 Plattformwagen und 5000 (siehe Wagen) freierbestimmung. Bei Aufnahme dieser Bestimmung verspricht Frankreich auf eine Entschädigung für nicht rückgelieferte Lokomotiven.

Eine Fälschung.

GA Rom, 27. Aug. (Sig. Draht.) Die „Idea Rationale“ veröffentlicht einen angeblichen Geheimbericht des hiesigen Handelsattaché an der deutschen Botschaft, Strohmeyer, in dem sich dieser ausführlich damit beschäftigt, wie man die italienische Industrie ruiniren und den Markt für die deutsche Eroberung vorbereiten könne, derart, daß die italienischen Waffentüchtler gezwungen werden, den deutschen Waffentüchtler-Gesellschaft zu leisten. Von der deutschen Botschaft wird dieser Bericht als große Fälschung angesehen. Die Zeitung sei offenbar einer Fälschung zum Opfer gefallen. Der Bericht widerspreche sich in jeder Weise. Nummern und Daten entsprechen nicht den Registern der Botschaft und die Erlasse des Auswärtigen Amtes, auf die Bezug genommen wird, seien niemals eingelaufen. Die Redaktion der Idea Rationale dagegen versichert mir, ohne mir allerdings das Original des Dokuments zeigen zu wollen, daß für sie der Bericht authentisch sei und sie werde nicht zögern, ihn so zu veröffentlichen, daß kein Widerspruch möglich sein würde.

Die innerpolitischen Folgen des Attentats.

Zusammenstöße in Berlin.

GA Berlin, 28. Aug. (Sig. Drahtb.) Die
hochgradige Erregung, in der sich die Arbeiterklasse
besonders seit der Ermordung Erzbergers befin-
det, hat gestern und heute in Berlin zu Zusam-
menstößen zwischen Arbeitern und
Mitgliedern nationaler Parteien
geführt. Gestern nachmittag fand in Oranien-
burg eine Tannenbergfeier der Groß-
stadt-Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppe der
deutschen Volkspartei statt. Die Arbeiter hatten
zu einer Gegendemonstration aufgefordert
und als die Kriegervereine mit den Schützengilden
im geschlossenen Zuge einen Platz in der Mitte des
Stadts überqueren wollten, kam es zu Schlä-
geien, wobei vor allem die in Uniform im Zuge
befindlichen Offiziere angegriffen wurden. Die
Vereine konnten infolgedessen an der Feier nicht
teilnehmen. Dann zogen die Arbeiter nach der
Schützenhaus, wo die Feier stattfand und stürm-
ten das Lokal. Mehrere Personen wurden
verletzt. Die Feier mußte dann abgefaßt werden.

Zu einem gleich großen Aufmarsch unab-
hängiger und kommunistischer Arbeiter kam es
heutigen Tage in Potsdam, wo eine Tanne-
bergfeier des deutschen nationalen Jugendbun-
des stattfinden sollte. Die „Freiheit“ und die „R.
Kabiné“ hatten heute morgen in großen Aufzügen
zu einer Beteiligung aller Mitglieder der un-
abhängigen Sozialdemokratischen Partei und
Kommunistischen Partei Deutschlands aufge-
fordert. „Die Freiheit“ unter der Überschrift: „Ge-
gen das reaktionäre Mordregiment, vordrängend
geschlossener Front gegen die Reaktion!“ Die „R.
Kabiné“ schrieb: „Seht der Hochburg der Monar-
chen, daß die Revolution lebt!“ Infolgedessen ha-
ten sich ungefähr 15-20.000 Mitglieder der D.
P. und der K. P. D. aus Berlin, Magdeburg,
Brandenburg, Spandau usw. in Potsdam zusam-
mengefunden. Inzwischen war das Verbot der
Feier durch den Polizeipräsidenten von Pots-
dam dahin abgeändert worden, daß die Versam-
lung des deutschen nationalen Jugendbundes in

Industriegerät

Die für laufendes Gerät und für Serien-
a von dem Ausschuss festgelegt, der dazu
des französischen Fortschrittspreises in G
nunt und dann am Ende von je vier Mon
nienten je nach der Art der Qualität
ist. Die Preise für das Sondergerät —
a Sondergeräten — werden nach
a Fortführung der Parteien aufgestellt.

Rohlenlieferung

Die Verhandlungen über alle nachstehenden Sonderbestimmungen getroffen. Der Vertrag ist eingesehrieben. Deutschland hat die Pflichten ausführen unter der Bedingung des Abgangs Deutschlands, vom Bisherigen alle Leistungen zu übernehmen. Es kann ebenso alle auf dem Programm der Wirtschaftswissenschaften stehenden Menschen aus dem andernbestehende Land verschieben. Es ist Deutschland, das die Pflichten ausführt. Der Wert der Wirtschaftswissenschaften ist der Grund des deutschen Inlands. Die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften sind die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften. Die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften sind die Pflichten der Wirtschaftswissenschaften.

präsidenten hin gelang es den Führern dann der, Einfluß auf die Menge zu erlangen und zu bewegen, den Abmarsch vorzunehmen. Die Schupo legte sich während der ganzen Demonstration große Hefenbe auf. Die Lannenberg selbst nahm einen ungehörten Verlauf. Die sozialdemokratische Partei hat beschloß den Tag der Beisehung Erbsberg zu einer großen Demonstration die Republik zu gestalten. In Deutschland sollten am Mittwoch große Kundungen stattfinden. Der „Vorwärts“ erläßt morgen bereits einen großen Aufruf für berartige Kundgebung und auch die „Freiheit“ läßt einen Aufruf des Zentralkomitees der U. P. in dem zu einer massvollen Gegenemonstration des Proletariats aufgerufen wird und in folgende Forderungen anknüpft werden: **Schnellstes Vorgehen gegen die konterrevolutionäre Arbeiterklasse, ihre Wintermänner, Gelbeselbstseiler, Freilassung der politischen Gefangenen, Förderung der Sozialreform des Reiches und der Einzelstaaten von den reaktionären Elementen, Entfernung der konterrevolutionären Militärs aus der Reichswehr und den leitenden Stellen, Organisation der Rechtspflege auf Grundlage der Richterwahl durch das Volk.** „Vorwärts“ überschreibt seinen Aufruf: „Mehraus, auf zur Demonstration gegen den politischen Mord, für die Republik!“ Angesichts gekannten Lage hat sich heute Reichspräsident Lohde nach Frankfurt a. M. begeben, um mit dem Reichskanzler Dr. Brüning mehrere wichtige Fragen Rücksprache zu nehmen. Es verlautet auch, daß die Reichsregierung Zedlungnahme mit den Fraktionen der Reichstagsparteien und den Gewerkschaften in den nächsten Tagen Beratungen erlassen wird, die bestehen, den gegenseitigen Provolationen entgegenzuwirken. Morgen vormittag findet bei Reichspräsidenten Ebert eine Absprache statt mit der einzigen Tagesordnungssprechung der allgemeinen politischen Lage. Es anzunehmen, daß dabei die endgültige Entscheidung über die zu treffenden Maßnahmen Reichsregierung fällt.

Aus dem Leitartikel der heutigen „Freiheit“ hervorgeht, daß das Ziel der Unabhängigen gerichtet sei, eine Einheitsfront der Arbeit zu schaffen. Mit großer Freude wird festgehalten, daß die „Vorwärts“ in seinem hrigen Leitartikel ähnliche Forderungen gestellt hat, wie sie heute im Aufruf des Zentralkomitees der USF enthalten sind. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Front nicht nur die sozialdemokratische Arbeiterklasse, sondern die Arbeiterklasse als Ganzes umfassen wird. Als erste politische Folge des Wortes ist es übrigens die Forderung einer Neubildung preussischer Regierung zu zeigen, wobei die hängigen, wie aus ihren Auslassungen hervorgeht, den Anspruch der Sozialdemokratie auf eine Stellung in der preussischen Regierung energisch ablehnen werden.

Zur teilweisen Aufhebung der Sanktionen.

Eine deutsche Note.

WTB. Berlin, 27. Aug. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat von Goesch, hat dem französischen Ministerpräsidenten als Vorsitzender des Obersten Rates am 26. dss. Mts. die folgenden

Note

Er. Excellenz haben mit Schreiben vom 14. Aug. d. S. im Namen der im Obersten Rat ver-
troffenen allierten Mächte den Beschluß des Ober-
sten Rates vom 13. August d. S. über eine
theilweise Aufhebung der San-
ktionen zum 15. September d. S. mitgeteilt.
Im Namen meiner Regierung beehre ich mich, Er.
Excellenz als dem Vorsitzenden des Obersten Rates
während seiner letzten Tagung hierauf folgende
zu erwidern:

Die deutsche Regierung hatte seinerzeit gegen die Verhängung der Sanktionen als einer mit dem Vertrag von Versailles und dem Bälterbund nicht zu vereinbarenden Maßnahme Verwahrung eingelegt. Nachdem deutscherseits das Ultimatum angenommen und alle übrigen Zahlungsansprüche pünktlich eingehalten worden sind, glaubte sich die deutsche Regierung zu der bestimmten Erwartung berechtigt, daß die Sanktionen alsbald wieder aufgehoben werden würden. Sie behaupte ausdrücklich, daß sich die allirten Regierungen hierzu nicht entschließen können.

Die deutsche Regierung sieht sich genöthigt, da sie ihr gemachten Vorwort zurückzuziehen, daß sie die Handhabung des deutschen Ein- und Ausfuhrsystems unter Verstoß gegen die Vorschriften des Artikels 264—267 des Vertrages von Versailles die gehörige oder Baren irgendeiner der alliierten Mächte schlechter behandelt habe, als diejenige eines anderen Landes. Dieser Behauptung können nur gelegentliche Mißgriffe nachgeordneter Stellen zugrunde liegen. Die deutsche Regierung ist durchaus entschlossen, die in den Artikeln 264—267 festgenommenen Verpflichtungen sowohl in dem Maße wie auch im unbegrenzten Gebiet Deutschlands zu erfüllen. Sie sieht sich aber genöthigt, darauf hinzuweisen, daß weder der Vertrag von Versailles noch das Rheinlandsabkommen den alliierten Mächten oder den an der Befestigung des Rheinlands beteiligten Staaten ein Kontrollrecht über die Einhaltung dieser Bestimmungen in Bezug auf das besetzte Gebiet gibt. Um indessen den alliierten Mächten die Lieberzeugung von der Loyalität der deutschen Regierung zu verschaffen, hat die deutsche Regierung mit der Zustimmung des unter Artikel 2a der Rote Kreuz-Gesetzes bestehenden Organs einverstanden erklärt, daß die deutsche Regierung sich bei der Befestigung des besetzten Gebietes beschränken wird. Die deutsche Regierung glaubt, daß die Frage nur in der Form einer wechselseitigen Verständigung zwischen der deutschen Regierung und den Mächten der beteiligten alliierten Mächte geregelt werden kann. Demnach würde also auch die Befestigung der zu vereinbarenden Regelung im besetzten Gebiet der deutschen Regierung zuerlassen, so daß eine Verordnung der internationalen Rheinlandscommission nicht in Frage käme. Die internationale Rheinlandscommission ist hierzu auch nicht befugt, da ihr ein Verbot nach Artikel 3 des Rheinlandsabkommens zusteht, soweit dies für die Gewährleistung des Unterhaltes, der Sicherheit und der Mobilität der Streitkräfte der alliierten und assoziierten Mächte nöthig ist. Eine Erweiterung dieser Befugnisse durch einseitigen Befehl des Obersten ist in der Rheinlandsabkommen noch nicht vorgesehen. Die deutsche Regierung sieht die wesentliche Aufgabe des in der Rheinlandsabkommen darin, die Befugnisse der Angehörigen der Alliierten über die Handhabung der Aus- und Einfuhrgenehmigung der deutschen Behörden in Bezug auf das besetzte Gebiet möglichst schnell aufzuräumen, Befugnisse zu erteilen, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die beiderseitigen Bevollmächtigten bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen in Koblenz geschehen werden, für das alliierte Organ eine Form finden, die für sie annehmbar ist. Die deutsche Regierung könnte sich leichter mit der in Aussicht genommenen Einrichtung abfinden, wenn die Tätigkeit von vornherein ein festes Ziel hätte, als es jetzt der Fall ist.

Unter grundsätzlicher Wahrung ihres Eigentums über die rechtliche Angehörigkeit der Nationen überhaupt will die deutsche Regierung die Gültigkeit aller Sanctionen, die während der Dauer der Sanctionen Maßgabe der von der interalliierten Rheinlandkommission in Ausführung der Beschlüsse der Londoner Konferenz vom März 1921 in seine Verordnungen vorgenommen worden sind, ohne Einwendungen erheben, und von allen gerichtlichen und verwaltungsrechtlichen Maßnahmen gegen die Urheber solcher Handlungen absehen. Sie erwartet aber, daß in der Folgezeit bis zum 15. September d. Js. das augenblickliche Bedürfnis der besetzten Gebiete für den Aus- und Einfuhrbewilligung des Ausland erfüllt werden und daß auch der Erfolg der in Jänner 3 der Rote Em. Erzellet gegebenen Übergangsbestimmungen auf Grund des deutschen Wirtschaftslebens und der deutschen Finanzen größtmögliche

[illegible]

abere

Großstadtssommer.

Von Gabriele Reuter.

Die Dämme stehen gelb und verbrannt, über den Straßen liegt grauer Dunst von Staub und Hitze. Mühen wir überhaupt noch, wie reizlos der Sommer in der Großstadt ist?

Man stößt gar zu gerne hinaus, dorthin, wo der so geliebte Busen der Natur sich freigeiger darbot. Heute ist dieser Erquickungsquell für Tausende nicht mehr erreichbar. Die Sparasmen, Praxen sitzen auf ihren Balkonen, wie in warmen Badewannen, beschauen ihre Tomaten und freuen sich mit leisem Stutzen der süßen Einfuhr bei sich selbst, die doch den Menschen merkwürdigerweise so schnell zuwider wird. Wenn man bedenkt, wie unentzählich den meisten Leuten die Unterhaltung mit der eigenen Person wird, muß man sich wundern, noch so viele Gassen unter ihnen zu finden! Sie drängen sich gern mit ihren Gleichgesinnten — unter den Markisen der Cafés und Restaurants atmet man die Lüste des Nachbars mit denen von Speisen und Getränken, vereint zu einem Parfüm, das dem Großstädter lieblicher in der Nase liegt, als Weizenluft und Schneelust draußen in der Welt. Ein Fluidum von Groß und Klein, von Männlein und Fräulein — alternde Damen sieht man kaum und graubhaarige wenig. Die Luft ist heiß, pflaumig, schwarz, erregende Tanzmelodien, die fliegen gleich Feuerfunken von Tisch zu Tisch, verjüngen lauchend die Augen der Mädchen, die sich sanften, ineinander. Man hört fremde Sprachen, wie in Friedenszeiten — englisch, französisch, skandinavisch und baltisch — und sehr viel Russenlaute, man sieht exotische Erscheinungen, von denen man in indrischen Wäldern nicht: Wärdst du geblieben doch auf deiner Erde. Erkennst du nach den Augenbrauen Wägen und Busen in üppigster Fülle wieder erkannte.

Hinter dem schattigen Tiergarten, wo die Einsiedler, die Alten mit vorchtigen Schritten wandeln, in den Gassen — dem altstädtischen Cafégarten des Berliner Bürgerums trifft man endlich wieder Bäter und Mütter, von denen man schon zu glauben begann, sie seien von der Erde verschwunden, oder durch einen bösen Zauber, spruch der Jugend unwiderrücklich auf ihre Balkone verbannt. Hier ist der Ort, wo der solide Arbeiter, der junge Kaufmann, Handwerkermeister, kleine Bankbeamte sich noch unverdächtig der Familie vorstellt, wo die längst verstorbene und immer wieder auferstehende Frau Buchholzer, die kleine Köstliche der Berliner Hausfrau, mit ihrem Winterzwig, ihrer Lächelheit und ihrer Ananität den künftigen Schwiegerknecht begutachtet und das Tochterlein verlegen zu seinen Artigkeiten fächert.

Gibt die Sache günstig, so verabschiedet man eine Partie nach dem Zinnsapf in Halensee. Hier wird der freilebende Berliner wieder zum Kinde. Alles in diesem Vergnügungsort ist darauf angelegt, ist mit Konsumen erfinden und gesteigert, um erwachsenen, sorgenvollen, fleißigen Menschen für einige Stunden die Lust der Kinder am Gröhlen, Kreischen, Fuchsen und Lachen zu schenken — und

die Schadenfreude der Kinder dazu, wenn andere fallen, weggeschleudert werden, in wildem Anprall gegeneinander fahren, sich abknirschend in unglaublich klamäse Situationen begeben! Und dann, wenn man sich toll und verrückt gelacht hat, ganz erschöpft und ausgeschüttet ist von all der wilden Freude, kommt die Sentimentalität zu ihrem Recht. Maneten steigen als goldene Sternschuppen zum Nachthimmel, drüben als blaue, rötliche, grüne Lichterregen zum See nieder, Sonnenstrahlen freilen wirbelnd, verflüchtend, mit Geziß und Gestaffel, Hand findet sich in Hand in der Dämmerung. Ach — wie schön — wie poetisch! Und der Beginn einer Ehe voll Sorgen, Not, Krankheit und Lieberdruß datiert aus jenen Minuten beim fühllichen Licht des verschwindenden Neuers.

Aber vor den Toren — nein, es gibt ja keine Tore mehr — also dort, wo die Großstadt sich mit Neubauten, mit Linien, Schutt und Stachelbräun gleich einem Archegonit in die freie Land hinausdrückt — dort liegen die Laubengärten, die Erholungsstätten des Volkes, des kleinen Mannes, leuchtend von Sonnenblumen, Goldbraute und reifenen Kürbisköpfen. In der Art, wie die Lauben herausgeputzt sind, mit grünem Gerant um die Fensterlein, mit Zwergen, Windmühlen, bunten Bienenhäusern, alle verschieden in der Konzeption des ganzen Geländes, offenbart sich der idyllisch-eigenbrüderliche Sinn des Deutschen. Man soll nicht spotten über den kindlichen Ungeheuer, der in diesem Streben nach Verschönerung zutage tritt. Wir künstlerisch Geschulten sehen nur den Ungeheuer, dem Manne, der Frau, die alle Wärdensgüter seiner Kinderzeit mit diesen Dingen lebendig. Jetzt, nun der Sommer zur Reize geht, wird die Frucht der Mühsal vieler Tage überhäuft. Es gibt Erntefeste — Kinder tanzten in den Lauben! Kampions schaukeln an den aufgespannten Schürzen. Ein Grammophon und die altüberlebte Hiedharmonika besorgen die musikalischen Genüsse, und jede Mutter hat zum Festabend ihren Kapellchen, ihren Pflaumenkuchen gebakten. Gott sei Dank, es gibt wieder weiches Wehl! Bei solchen Gelegenheiten fahrt der Arbeiter nicht. Punkte Stränge stehen auf den Tischen — wieviel können Wasser haben sie in diesem Sommer gefloht!

Ohne Blumen kein Vergnügen! Die indrische Liebe des Großstädters zu den Blumen ist wahrhaft ergreifend. Ein Amerikaner sah in diesen Tagen die rot, blau und gelb drunkenden Schmuckblüte der Stadt, wo der jüngste Nachwuchs im Sande spielt, im Wägelchen träumt, und sagte finnen: „So etwas findet man in Amerika nicht! Ein Volk, das nach diesen Jahren Krieg, Hunger und Elend noch Blumen pflügt, das hat Lebenskraft — das wird nicht untergehen!“

Die man sich Berlin nicht ohne Blumen vorstellen kann, so die Jugend Berlins nicht ohne Wasser. An den Bänken der melancholischen Grünmaltheen plantchen die Kleinen darbeinig im Wasser und langen Rausknappen. Auf der Gasse und dem Wannsee fliegen die Wädel- und Ruderboote, besetzt mit junger Mannschaft, fröh-

lich durch die Flut, und von zahllosen weißen Segeln ist der See überflutet und belebt. Er bietet zahllosen Erholung und Glück durch seine weite, flackernde und blumige Wasseroberfläche. Für die kleine Zahl derer aber, die sehr viel verdienen, gebet 200 Mark kostet, und bei erleichterter Müst sich die Paare auf Tod, umfängt von kühler Brise, blä und her schaukeln im Horizont und Chimm, Verschönerung, erquickende Baden gibt es, wo junge Ehepaare eine Stunde der Rittwochen selig im Wasser verplätschern.

Und dann gibt es noch das „Freibad“ — das vielumstrittene, oft verbotene und wieder geöffnete. Mit Recht wieder erlaubt, denn trotz mancher Geschmackslosigkeit und Unbezug ist es eine Lebensnotwendigkeit für die Großstädter, diese Entfremdung der Natur, eine Stelle zu haben, wo sie den Staub und Schmutz ihrer Alltagsexistenz von den blauen, verträumten Körpern abspülen, wo sie dürfen, vergnügen, ästhetischen Gemütern ist der Besuch zu werraten. Wer aber Sinn hat für derbe, oft groteske Komik, und die Menschen ohne den Reize sehen möchte, kann hier unvergeßliche Studien machen. Mann wie Weib zeigen sich ehrlicher, sobald die Kleider fallen. Herzergerm, Reglerbe, Schüchternheit, eitle Ausfession über die eigenen Reize und harmloser Kinderstrophinn, der über der Lust des Lebens sich selbst vergißt, alles zeigt sich ohne Hülsen auf dem weißen Uferlande unter den hohen, dünnen Riefernämmen und den dürstigen Wädelsträndern. Will man die tiefste Wädelstunde in See und Wald der Höhepunkt des Sommers, dessen Erinnerung einen langen, kühleren Winter durch scheinen muß!

Ein Klassiker der Hintertreppe.

(Zu Paul de Rods 50. Todestage, 29. August.)

Der Name Paul de Rods lebt zwar in der Kulturgeschichte fort, denn er ist der Schreiber des Pariser Kleinbürgerums gewesen, wie es sich unter dem Bürgerkönigtum entfaltete, und von den Daumier, Gavarni, Henri Monnier u. a. in die Bilderwelt eingezeichnet wurde. Seine Romane sind auch heute noch als neu ausgelegt worden, aber man liest sie nicht mehr, und so gehört seine Stellung heute der Geschichte an, nicht der Gegenwart der Dichtung, in die er nicht hineingehört, auch nicht einmal der Geschichte der Literatur, in der er nur eine bescheidene Rolle spielt, sondern der Kulturgeschichte, und vor allem der Geschichte des Publikumsgechmacks.

Paul de Rod war im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wohl der geleseste Schriftsteller Europas. Während er in Paris selbst neben der gewaltigen Fülle eines Balzac und der härteren Begabung eines Sue nicht so recht auskommen konnte, galt er in der Provinz und in dem ganzen nach der „Sonnenstube“ blühenden Ausland für den

Vertreter des echt pariserischen Lebens, was man an den Franzosen bemerkt. Leichtgläubig, ihren Lebensgenuss, die Sitten, die sich mit einer gewissen Gleichgültigkeit, aber mit einer gewissen Wiederherfinden. Der Glorionschein, der jenseits der Jahre 1830 für das französische Volk, der für die deutschen, italienischen, spanischen Ueberseesiedler, und die beliebtesten Unterhaltungsblätter traten in seine Fußstapfen. Der streptroman, der auf die niederen, Publizismus spekuliert und leider nicht die Hintertreppe, sondern auch im Salon, und da er in dieser minderwertigen, immerhin noch das Beste leistete, so kann wohl den Klassiker der Hintertreppe nennen.

Seine ebenso massenhaft entworfenen, massenhaft verbreiteten Werke wurden Menschenalter von allen Liebhabern der Lektüre verschlungen. Der 17jährige Roman der bereits 1811 mit einem kleinen Roman „Kad meiner Frau“ und ein paar kleinen Schicksaler auftrat, hat durch sechs unermüdet geschriebene und eine unerschöpfliche humoristische Bühnenstücke und Romane gebracht.

Paul de Rod besaß zweifellos eine scharfe Beobachtung des Alltagslebens und der Gegenstände und Personen, die die Literatur der Gegenwart nicht für wertig gehalten mit lebendigem Realismus und jedem Kunstgeheim. Nicht umsonst rühmte die Kritik von seinen Figuren: „Man ist ihnen auf der Straße begegnet und wird ihnen wieder begegnen.“ Das Bild des leichtfertigen, leichtfertigen Franzosen, der sich einem frohlichen Genuss überläßt und alle Gefühle und Bestrebungen für Luxus und von ihm geschaffen. Die lärmende Lektüre, Schenktuben, das tolle Vergnügen der Lektüre findet in ihm den ersten Klassiker. Diese stift, stiftliche Anforderungen existieren für ihn und wo er einmal als notwendigen, er in eine weiche, sentimentale, trefflicher Realist aber sind die Charaktere, die er recht eigentlich in die Literatur gebracht hat, die jungen Lebensmänner, die Wädel, die Taugenichtse und spitzbübischen, die leichtfertigen Wädeln und Frauen. Die Darstellung entspricht dem Inhalt. Seine Sprache blühte einer sehr nachlässig und verwendete alle Züge des Pariser Jargons, wodurch er eine sehr frische Stimmung erzielte, und wodurch er heute zu einer Fundgrube für den Forscher geworden ist. Der französische in seiner ganzen Behändigkeit und Lächerlichkeit dieser Romane, und ihr typische französische Gebrauchsgeschichte, die auf die Literatur der anderen Völker hat.

Magnus Wörland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfeld.

(Nachdruck verboten.)

Auf den Großstadtschiffen in den Familien der Bräutigam und Braut, der Sörensen und einiger anderer Familien, die einen engeren Patriarchat bilden, lagen kleine Einladungskarten, schnell noch am Abend geschrieben, in denen die Familie Wörland die Gäste gab, zu einer Familienfeier zu bitten und sich gegenseitig einzuladen, daß die Einladungen so hat kommen. Man wunderte und wunderte und wunderte das sich mit der Zukunft des Bürgermeisters Großstadt zusammen, von der Wörland gesprochen. Was konnte ein Familienfest im Wörland anders sein, als eine Verlobung Magnas, und man sprach über den jungen Großstadt und tröstete, ob er wohl in die Bremer Kaufmannsreise paßt.

Ein Hamburger! Es heißt Kontorhelfer, großden den Stätten des Wohlstandes.

Der glückliche Brautpaar hatte an diesem Sonntag einen besonders schönen Gang: Zum Goldarbeiter, die Verlobungsringe zu lassen! Dann schloß er durch die Büropause. Es war es, daß sie sich in den weiten Gassen, in denen er heute ganz allein war; er trat in das Kontor. Der Onkel hatte ihn gebeten, die Post durchzugehen, die am Morgen gekommen war, und etwa wichtige Dinge zu erledigen.

Immer war er freundlich und anerkennend gewesen, aber gestern Abend war doch eine andere Note in sein Wesen gekommen. Magnus Wörland der Ältere war ein Mann, der sich mit Tatsachen schnell abhand. Seitdem er den Reffen als Sohn willkommen gesehen, war er auch bereit, ihm im Geschäft die Stelle eines Juniorchefs zu bereiten. Der Weis, was geschah, auch bei ihm hatten Spuren des Alters sich schon gezeigt, und wenn er etwa schnell einmal fort mußte, dann war es besser, ein junger Chef war schon im Anse. Darum hatte er auch die Verlobung der Tochter so sehr am Herzen gehabt.

„Sei nicht engherzig, Junge, ich glaube ja nicht, daß es geschieht, aber, wenn irgend etwas Gutes ist, zeige, daß du disponieren kannst.“

Der junge Magnus sah im Kontorstuhl des Onkels, dem großen, fleischigen Krustfess, der so wie ein Tyran aufsaß.

Die Post hatte nichts von Bedeutung gebracht. Magnus blühte gedankvoll durch die Schreiben des kleinen Hefters, das dem Senior gehörte, von hier aus das gesamte Kontor zu übersehen, in den Saal.

Es standen in drei Reihen nebeneinander die Kiste. Mit von Lirte beschmückt, und vor ihm die ebenso alten Dreifüße. So hatte es nun seit Jahrhunderten ausgesehen. War die Regale an den Wänden waren immer höher geworden und es war überfüllt geworden, die Hände neu zu streichen, sie verschwand unter den Repostieren. Und Reize über Reize die Kästen mit abgelegenen Kontorpapieren; welche Arbeit stünde darin, welche eine Fülle von Verbindungen und Geschäften, von Erbschaften und Forderungen.

Wohl begründet stand die Firma Wörland auch heute noch. So sicher, wie das Vaterland sich erhalten mußte von seiner Niederlage, so sicher war es, daß auch die Kederne Wörland wieder ihre Arme um die ganze Welt strecken würde. Da kam ihm ein Gedanke, zum ersten Male. Auch gestern, wie der Onkel Magnus seine Hand in die seine legte, war er ihm nahe gekommen: Das alles würde einmal ihm gehören!

„Jhm, jhm!“ Der im engen, kleinsten Raum um das Dasein aufgewachsen war, der sich damit abgefunden hatte, sein Leben als Buchhalter irgendwo zu verbringen, ihm, der vor einem halben Jahre hier eintrat mit dem beschämenden Gefühl, als ein Bittender zu kommen. Und nun: ihm würde alles gehören, das Haus mit seinen Höfen und Speichern, die alte Firma mit ihrer Geschichte und ihrem Ruf, die Wädeln, die in den Tresoren der Banken lagen auf den Namen Magnus Wörland, die Wädeln und Dads, und noch mehr, noch unendlich viel mehr!

Magna, die herrliche Magna, die ihn liebte! Und jung waren sie beide! Glücklich, reich, jung, hatten ein langes glückliches Leben vor sich! Unwillkürlich breitete er die Arme aus und sprach auf.

Da dachte er an seinen Vater, den kranken, abgelebten Kapellmeister, der in Armut gestorben war. Wenn er es nicht hätte. Und jetzt wurde ihm traurig zu Rute. Nein, selbst wenn er es

erlebe hätte, er hätte dieses Glück nicht verstanden. Er hätte es nicht verdient, sich in ein solches Leben zu begeben, in ein Leben am Volk des Kaufmannes.

Und jetzt kam auch über Magnus ein Gefühl, als fesse die großen, schweren Wödel über ihm ein Gefängnis, als sei er begraben unter der Masse dieser wichtigen Steine.

Er schreie auf. Es hatte jemand die Tür geöffnet. Ein Bote aus dem Zentralhotel.

„Ich soll hier einen eiligen Brief abgeben.“

„Antwort!“

„War ich nicht gesagt.“

Der Bote ging und Magnus beschaute den Brief, ein Kuvert des Hecks und hinten als Abjender: „Kontorhelfer Magnus Wörland, Berlin.“

Er öffnete. Natürlich war der Brief an den Onkel gerichtet, aber der Inhalt war ja mit seiner Vertretung deaktuiert.

„Sehr verehrter Herr Senator!“

„Ich habe denn doch nachträglich allerhand Bedenken bekommen und ich habe mich noch gestern Abend mit dem Vorstehenden unserer Aufsichtsrates telephonisch in Verbindung gesetzt. Dieser hat sich mein Argwohn bestätigt und die Auskünfte, die man in Berlin über das Wörland erhalten, sind sehr wenig günstig. Jedenfalls hat mein: Gesellschaft beschaffen, sehr vorsichtig zu sein und sich auf die Wädel: das Herrn nicht einzulassen, ehe von drüben ganz bedeutende Garantien gegeben wurden. Unter diesen Umständen ist es mir offen gehalten recht deutlich, daß ich gestern bereits das Geld deponierte. Ich könnte in den Augen meiner Gesellschaft in eine Verlegenheit geraten. Ich gestatte mir, Ihnen anliegend das Dokument zurückzugeben, das Sie mir geben und das Sie verpflügen: mit uns gemeinsam zu arbeiten und wäre Ihnen dankbar, wenn auch Sie sich das Geld zurückziehen. Eider muß ich selbst noch heute Abend zurückreisen, aber mein langjähriger Mitarbeiter und Privatsekretär, Herr Vergaussen, dessen Unterschrift Ihnen auch bekannt sein wird, da er wiederholt in meinem Namen an Sie geschrieben hat, wird in Bremen bleiben und hat die von mir vollzogene Mitteilung bei sich. Sollte Ihnen sein: Umstände machen, Herrn Vergaussen das Geld schon am Sonntag zu geben, wäre es sehr lebendwürdig, sollten aber Ihre Treue an diesem Geld geschlossen sein, bleibt Herr

Vergaussen natürlich bis morgen. Er ist gestatten, in der Freitagmorgen in Bremen vorzusprechen.“

Magnus faltete den Brief zusammen, lächelte. Fast machte es ihm Freude! Der Beweis für den Scharfsinn seines Onkels nahm das Dokument, natürlich, so war es. Der Brief war mit einer kleinen Schreibmaschine geschrieben und mit einem kleinen Fingerring unterschrieben.

Magnus holte die Kontorrespondenz. Der Brief stimmte: er hatte sie auch so erkannt, von Vergaussen unterzeichnete Briefe waren handschriftlich.

Natürlich war es das einfachste, das gleich zurückzugeben, der Onkel würde mit ihm, wenn die Sache aus der Welt war, und noch in demselben Kuvert, in dem er es erhalten hatte, war es am besten, er ging selbst zum Onkel und suchte Vergaussen auf. Dann er auch hier die Möglichkeit prüfen und er brauchte er nicht bis Mittag im Kontor zu sein. Er stieß das Kuvert mit dem Geld, den Brief und die Unterschrift Vergaussen zu sich und das Kontor. (Fortsetzung folgt)

Dujardin
der
hundertfache deutsche
Weinbrand
DUJARDIN & Co. G.m.b.H. ÜRDINGEN a.H.

General-Vertretung: H. Aufenanger & Co. Elberfeld, Zietenstraße 17. Telefon 69.

Das Zahnpulver „No. 23“

reintigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen der Zähne sich in einem Augenblick verbessert wird. — Zu haben in Elberfeld: Otto Blume jun., Gb. Rönigk 42. Albert Grimm, Gb. Rönigk 10. Carl Leimbach, Gb. Rönigk 11/12. Louis Tappin, Gb. Schwanenstr. 22.

Neu erschienen sind die Marken:

CHO-KOKK 50, BRIDGE 60, WALDORIA 80, WALKALL 1.20, EPSOM 1.20

Markanteste Qualitäten aus rein orientalischen Tabakern.

2 Büroräume,

3. od. 4. Zimmerwohnung

Großer trockener Lagerraum

Bäckerei

gejucht!

Elberfeld:

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Wohnzimmer

Herrn.

Licht. gewandter Verkäufer

7-10" Strumpfummiband

Gummiband

Wirker

Bandwirker!

Aufpasser

Bernadlung-Weister

Erfahr. Chauffeur

Licht. Werkzeugmacher

Licht. Polierer

Stüke.

Einfaßes lat.

Fräulein.

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Kontoristin

Kontoristin

Bedeutendes Textilgeschäft

Dame

Verkäufertinnen

Verkäufertinnen

Seidenstoffe und Bänder

Verkäufertinnen

Schuh-Verkäufertinnen

Zuschneiderin

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Kontoristin

Kontoristin

Bedeutendes Textilgeschäft

Dame

Verkäufertinnen

Verkäufertinnen

Seidenstoffe und Bänder

Verkäufertinnen

Schuh-Verkäufertinnen

Zuschneiderin

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Kontoristin

Kontoristin

Bedeutendes Textilgeschäft

Dame

Verkäufertinnen

Verkäufertinnen

Seidenstoffe und Bänder

Verkäufertinnen

Schuh-Verkäufertinnen

Zuschneiderin

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen

Lehrmädchen